

DAS GUTE UND DAS BÖSE IM MENSCHEN

Gibt es die Guten und die Bösen?

Wie viel Moral verbirgt sich dahinter?

Einführende Überlegungen zum 43. Philosophischen Café

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Wie schnell gehen die Worte „gut“ und „Gutes, aber auch „böse“ und „Böses“ von unseren Lippen. Wir neigen schnell zu urteilen und das eine als „gut“ bzw. als „böse“ bzw. als „schlecht“ zuzuordnen.

Wir hofieren das Gute und verteufeln das Böse. Unser alltägliches Leben im zwischenmenschlichen Miteinander macht das uns schon über Generationen hinweg, die „Welt“, menschliches Verhalten bzw. Menschen selbst in jene Kategorien einzuteilen. Dabei wollen die meisten Menschen nur das „EINE“ – gut sein – wertschätzend und nützlich. Doch das gelingt nicht immer. Woran liegt das, dass das Gute sich oft nicht erfüllt.

Der alltägliche wie auch philosophische Gebrauch von „gut“ und „böse“ ist sehr vielschichtig und uneinheitlich. Sie geben uns viel Spielraum an Beschreibungen und Verhaltensweisen, die wir mit ihnen verbinden. Auch das Wort „Gutmenschen“ kennen wir. Damit werden jene Menschen bezeichnet, die moralisch und in besonderer Weise als *gut* charakterisiert werden, selbst von Güte sind und Gutes wollen, helfend, altruistisch. Doch sind sie im tiefsten Inneren wirklich gut, oder tragen sie das Gut-Sein nur nach außen und immer Innersten sind sie auf sich bedacht?

Wenn wir sagen: „Das ist gut“, so bewerten wir eine Sache oder eine Situation und geben damit ein wertbestimmendes Urteil. Im Gegenzug, wenn es uns missfällt, sprechen wir von „schlecht“ – und nicht von „böse“. „Gut“ und „böse“ sind zwei Wertepaare, die wir dem Menschen und deren Verhalten zuordnen. Doch was ist das GUTE bzw. das BÖSE am bzw. im Menschen? Beide Werte sind tief in der Wertewelt des Menschen verankert – auch wesens- bzw. naturbedingt? Abgesehen davon, dass wir menschliche Ansichten und Verhaltensweisen als „gut“ oder „böse“ charakterisieren können, stellt sich gleichsam die Frage, ob es Sinn macht, Menschen in *die* „Guten“ und *die* „Bösen“ zu verorten, was bedeutet, diese Werte den Subjekten selbst zuzuordnen. Dann sagen wir: Das sind die *guten*, und das sind die *bösen* Menschen.

Ist diese Einteilung moralisch gerechtfertigt, bestimmten Menschen diesen Stempel aufzudrücken? Oder wäre es nicht eher korrekt, eher „nur“ von einem bestimmten guten bzw. bösen Verhalten zu sprechen? Ist von einem „guten“ Charakter eines Menschen die Rede, neigen wir dazu, das Gute auf den ganzen Menschen zu beziehen – bei dem Bösen ebenfalls.

Die These, die hier in den Raum des Diskurses gestellt wird, ist

*Der Mensch ist ein intelligentes Wesen, das in der Lage ist, gewollt wie auch ungewollt gut **und** böse zu sein. Dieses Sein an Gutem und Bösem ist nicht bestimmten Menschengruppen per se zuzuordnen, sondern ist allen Menschen eigen. Der Mensch hat also die Fähigkeit, sowohl gut als auch böse zu sein.*

Doch wann treten diese Werte menschlichen Verhaltens hervor? Sind sie an bestimmte Bedingungen geknüpft? Interessant wird es zu dem, wenn wir fragen: Kann in dem menschlich Guten zugleich auch

Böses stecken? Wie zeigt es sich unter diesen Umständen? Umgekehrt ist auch zu fragen: Kann sich im menschlichen Bösen auch Gutes verbergen? Neigen wir dem zuzustimmen, bedarf es in dem ausstehenden Diskurs eine Aufhellung und Erklärung, was deutlich macht, das „Gutes“ und „Böses“ nicht vergleichbar ist mit einer einfachen Gegenüberstellung.

Nicht selten wird gesagt: „Das habe ich doch nur gut gemeint.“ – Doch das Resultat ist dann ein anderes. Gutes wird beabsichtigt, Unerwünschtes, gar Böses ist das Resultat, das von Nachteil, schädigend ist und den Stempel des ungewollten Bösen erhält.

Wie ist es mit „Bosheiten“ bestellt? Als Bosheit gilt, beabsichtigt, gezielt etwas Böses zu machen, und das Böse ist selbst der Grund. Jugendliche machen Klingelstreiche oder stehlen im Supermarkt – und das aus purer Lust, „böse“ zu sein, obwohl sie es selbst gar nicht so bezeichnen würden, sondern jene Taten als Ausdruck von Stärke und Mut verstehen.

Was sagt Kant zum Guten und Bösen?

Erscheint hier das Böse als Fehler menschlichen Willens. Liegt hier ein Missbrauch menschlicher Freiheit vor? Wie darf man dieses Böse, geboren aus menschlicher Freiheit verstehen? Oder ist das Böse ein Missbrauch menschlicher Freiheit, weil der Mensch einfach dazu fähig ist, das so zu tun? Rufen wir die Kant'sche Pflichtethik auf: Stehe ich in der Pflicht, moralisch gut zu sein? Oder darf ich auch die Pflicht durchbrechen, weil ich die Freiheit habe, nicht nur gut, sondern auch böse zu sein. Kann uns das Böse auch zum Guten führen? Eine positive Antwort ist nur dann gegeben, wenn wir das Gute und das Böse nicht als schlechthin gegensätzlich i. S. von „entweder – oder“ betrachten, sondern als *dialektisches* Gegensatzpaar verstehen, in dem das eine auch im anderen zu finden ist.

Kant sieht in dem Bösen des Menschen das nicht Verallgemeinerbare. Es ist eher die Ausnahme menschlichen Verhaltens. Würde eine Gesellschaft sich allgemein auf das Böse aufbauen, hätte sie auf Dauer keinen Bestand. Die Gesellschaft würde zerfallen. Für Kant gilt deshalb: Das Böse formuliert private Maximen, das Gute allgemeine. Das Gute schafft Voraussetzungen, die allen zugutekommen, das Böse zehrt diese heimlich auf. Aus Ehrlichkeit, Respekt und Hilfsbereitschaft im Kleinen entsteht eine positive soziale Dynamik, die eine gute Gesellschaft entstehen lässt und einen moralischen Konsens schafft; wer von diesem abweicht und die Gutwilligkeit der anderen für den eigenen Nutzen missbraucht, untergräbt diese positive Dynamik. Wer Triebe und Eigennutz in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen versucht, geht einen diabolischen Pakt ein. Denn nur in seinem Ausnahmecharakter ist das Hinwegsetzen über moralische Pflichten überhaupt möglich; wird es gepriesen und zur Regel erhoben, beginnt es, sich selbst zu untergraben.

(aus Philosophie Magazin 3/2024, S. 55)

Im Diskurs zwischen Gutem und Bösem erhält das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung eine zusätzliche Bedeutung. Die Freiheit bringt nicht nur das Gute, sondern auch das Böse im menschlichen Verhalten hervor. In der Freiheit verbirgt sich jener Doppelcharakter menschlichen Verhaltens. Doch diese Freiheit gibt es nur mit der Übernahme von Verantwortung.

LITERATUREMPFEHLUNG

Gibt es die Guten und die Bösen?
Philosophie Magazin Heft 3/2024

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr · Parkstr. 10 · 18057 Rostock
Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260
www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de